

Bonner Rundschau vom 25.10.2019

Akkordeon-Konzert – Tetiana Muchychka spielt im Beethoven-Haus
Stilistisch versiert und technisch stark



Tetiana Muchychka überzeugte mit ihrem Akkordeon-Konzert im Beethoven-Haus. Foto: Beethoven-Haus (beethovenhaus)
Von Jürgen Bieler

Bonn. Die kurzen Erläuterungen zu jedem der zwölf Werke, die sie in diesem Konzert spielte, waren so charmant vorgetragen wie ungewohnt, ihre stilistisch-interpretatorische Kompetenz allerdings auch so beeindruckend wie ihre technische Souveränität.

Beim Akkordeon-Konzert im Beethoven-Haus demonstrierte Tetiana Muchychka sehr eindrucksvoll, dass dieses Instrument eben noch viel mehr kann, als bloß Begleitmusik für Sailors, Folklore und Tanz zu liefern. Die junge Ukrainerin hatte fast ausnahmslos Klavierwerke ins Programm genommen, nur drei Stücke in ihrem Set waren original für das große Knopf-Akkordeon komponiert.

Die Adaptionen, schwingende Zungen statt Hämmer und Saiten, überzeugten dabei weitgehend, mit wenigen Ausnahmen. In Bachs „Französischer Suite Nr. 3“ h-Moll BWV 814 für Cembalo, mit der Tetiana Muchychka das Konzert eröffnete, verbinden sich sehr ansprechend prägnante Melodik, barocke Satzkunst und schimmernde Virtuosität. Die barocken Strukturen blieben auf Grund ihrer Klarheit problemlos in der Bearbeitung erhalten, außerdem gelang es der Interpretin sehr schön, die verschiedenen Temperamente und Charaktere der Tänze herauszuarbeiten und gegeneinander zu stellen. Dieses Glück hatte Mozarts „Sonate Nr. 12“ F-Dur KV 332 für Hammerklavier nicht, die Interpretation war musikalisch adäquat und spieltechnisch tadellos, nur blieb vom pianistischen Ton nicht viel übrig.

Ausdrucksstark und meditativ

Die beiden „Spanischen Tänze“ op. 37 von Enrique Granados machten die Unterschiede deutlich. Der auf ruhigen Akkordbrechungen aufbauende Tanz Nr. 2 „Orientale“ klang auf dem großen Akkordeon wunderbar ausdrucksstark und meditativ, während die Nr. 5, von knalligen Flamenco-Rhythmen inspiriert, metrisch undurchsichtig und etwas behäbig blieb.

Nach der Pause erfreute die ukrainische Akkordeonistin mit großem Gefühl in Tschaikowskys „Nocturne“ op. 19 Nr. 4, einem musikantisch-liedhaft aufgefassten Haydn (Sonate Nr. 53 e-Moll HobXVI-34), und zwei weich, distinkt und virtuos perlenden Domenico-Scarlatti-Sonaten (K.397-L208 / K25). Dazu gab es auch noch so etwas wie einen Tango-Teil, was bei der enormen Wirkung, die der Klang des „Leitinstruments“ des Genres, das Bandoneón, in den vergangenen 50 Jahren hatte, kaum ausbleiben konnte.

Er bestand aus der Bearbeitung eines Originals in Gestalt von Frank Angelis „Konzertétude über ein Thema von Astor Piazzolla ‚Chiquilin de Bachin‘“, und zwei Stücken, die von Gefühl, Geist und Ton dieser Musik geprägt waren – oder sie vorweg zu nehmen schienen. So wie Johann Pachelbels „Chaconne“ f-Moll P. 43, die mit ihrem langsamen Tempo, einem starken Thema, über dem sich fortwährend Gegenmelodien und Figurationen aufbauten, wie ein gefühlsstarker „tango nuevo“ anmutete.

Diese Stimmung setzte sich in Sergej Voitenkos „Offenbarung“ fort, schwermütig, Spieltechniken des Bandoneón integrierend, vielstimmig und groß im Ausdruck. Weitergeführt und abgeschlossen wurde sie von Angelis' vor Expression und technischer Brillanz sprühender Paraphrase über die Piazzolla-Melodien. Mit diesen musikalischen Einlassungen in Sachen Tango könnte sich Tetiana Muchychka getrost bei jedem Name-Ensemble des Genres bewerben, der Erfolg wäre ihr sicher.

Für die Zugabe wählte sie klug und wie zur Beruhigung etwas Heiter-Schlichtes von Edvard Grieg.